

Gartengestaltung in Israel = L'aménagement de jardin en Israël = Gardening in Israel

Autor(en): **Arioli, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **1 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gartengestaltung in Israel



1
Patio de la Acequia im Generalife in Granada, Andalusien, mit dem Lusthaus am steilen Berghang. Allerlei Wasserspiele, welche die Luft kühlen, schattige Wege und Wandelgänge und leichter Luftzug in offenen Räumen machen den Aufenthalt behaglich, trotz dem warmen Klima.

Patio de la Acequia dans le Généralife à Grenade (Andalousie), avec la maison de plaisance sur la pente raide de la montagne. Toutes sortes de jeux d'eau qui rafraîchissent l'air, les allées ombragées, les couloirs et le souffle léger du vent dans des espaces ouverts rendent le séjour agréable malgré la chaleur.

Patio de la Acequia in Generalife at Granada, Andalusia, with villa on a steep slope. All sorts of water display cooling the air, alleys in the shade, lobbies and a slight draught of fresh air through the open rooms make a stay comfortable in spite of the hot climate.

L'aménagement de jardins en Israël Gardening in Israel

Am Klima Israels sind zwei Umstände für die Gartengestaltung von besonderer Bedeutung. Erstens fällt die Temperatur in den bewohnbaren Gebieten nirgends unter die Frostgrenze, was die Verwendung vieler prächtiger Gehölze als Freilandpflanzen erlaubt, die im Klima der gemässigten Zone nur als Kalt- oder Warmhauspflanzen in Kübeln gehalten werden können; am auffälligsten unter ihnen sind die Dauerblüher Plumbago capensis, Lantana in verschiedenen Formen und Bougainvillea. Alle drei werden häufig für Hecken und Masspflanzungen gebraucht, ebenfalls Nerium oleander, Hibiscus rosa sinensis, Pytosporum usw. Unter den Bäumen sind der leuchtend-rot blühende Delonix regia, der ebenso schöne, blau blühende Jacaranda und die rosa und gelblich blühenden Albizia die auffälligsten. Natürlich können auch vielerlei Nutzpflanzen in der Gartengestaltung Anwendung finden, so die Citrusfrüchte, die Bananen, die Eryobotria japonica usw.

Dem Schwelgen in Pflanzenschönheiten sind jedoch Schranken gesetzt im zweiten Umstand. Während sechs Sommermonaten fällt kein Regen. In dieser Zeit sind alle Gärten ausnahmslos auf künstliche Bewässerung angewiesen. Wo diese nicht oder noch nicht möglich ist, ist auch keinerlei Gartenbau möglich. Ähnliche Bedingungen sind in manchen Ländern rings um das Mittelmeer vorhanden. Ihre Wirkung auf die Gartengestaltung hat in den Gärten des Generalife in Granada die schönsten und ausgereiftesten Beispiele gezeitigt. Clifford R. V. Tandy hat ihr Wesen in seinem Referat am 8. IFLA-Kongress kurz und ausgezeichnet

in folgenden Sätzen zusammengefasst: «Wir können dort viele wesentliche Punkte studieren:

Die Verwendung des Wassers als ein spärliches und kostbares Material, dessen Wert durch den dominierenden Platz in der Planung besonders betont wird.

Die kleinste Verwendung von Pflanzungen in kleinen, sorgfältig proportionierten Beeten.

Die Ausbildung von vollständigen Wegbelägen mit Pflasterungen oder Platten.

Die ganz nach innen orientierten Gartenhöfe mit gelegentlichen Ausblicken ins offene Land.

Die entzückende Durchdringung von inneren und äusseren Räumen.

Die Einheit von Garten und Bauwerk.»

Wer unter dem Eindruck dieser alten Gärten in Spanien – also mit einem Vorurteil belastet – Gärten in Israel studiert, wird zunächst erstaunt, vielleicht sogar enttäuscht sein. Er erwartet irgendeine ähnliche künstlerische Ausformung der verwandten klimatischen Bedingungen und findet sie in ganz Israel nicht. Statt der plätschernden Brunnlein und der kleinen Rinnale und Kanäle findet er Teiche, Wasserfälle und Schwimmbassins. Statt der sparsamen Pflanzung auf kleinen Beeten findet er weite Rasenflächen (Stenotaphrum oder Bermudagrass) und üppige Pflanzungen. Statt der harten Wegbeläge begeht er meistens, zumal in öffentlichen Gärten, bekiesete Wege. Gartenhöfe nach Art der spanischen Patio sind sehr selten. Auf zur Bewässerung eingerichtete ebene Terrassen scheint man überall verzichtet zu haben. Dagegen sind in vielen Gärten wellige Rasenflächen, ja ausgesprochene Böschungen, die mit Rasen oder Gebüsch bepflanzt sind, zu sehen.

Israel, seine Menschen, seine Landschaften, sein



Klima, ist in allen Dingen etwas Besonderes, schwer Vergleichbares. Man durchgeht seine Gärten, kleine und grosse, private und öffentliche, und sucht nach dem Ausdruck dieses Besonderen, nach seiner Wandlung in eine künstlerische Form. Man findet sie nicht! Liegt es am Vorurteil, das der Betrachter in sich trägt? Liegt es daran, dass wohl die meisten Gartenarchitekten in Israel ihre Ausbildung noch in europäischen Ländern erhalten haben? Oder ist eine Spanne von wenig mehr als einem Jahrzehnt einfach zu kurz, um etwas Spezifisches heranwachsen zu lassen?

Die Notwendigkeit der Bewässerung hat in den arabischen Gärten in Spanien und Marokko zu den gegenüber den Wegen vertieften, ebenen Pflanzflächen geführt, die man periodisch berieseln, vielleicht richtig unter Wasser setzen konnte. Die Verwendung moderner Regenanlagen erlaubt auch auf geneigten Flächen und eigentlichen Böschungen eine fein dosierte und trotzdem ausreichende Beregnung. Damit wird die klimatisch bedingte Terrassierung überflüssig. Steht genügend Wasser für die Beregnung zur Verfügung, so besteht von dieser Seite her auch kein Zwang mehr zur Beschränkung der Pflanzflächen. Damit fällt der wesentlichste Faktor weg, der in alten Zeiten die Gartengestaltung in trocken-heissen Gebieten bestimmte. Die Grösse des Gartens hängt nunmehr nur noch ab von den Wünschen und der Zahlungsfähigkeit des Auftraggebers.

Ein ebensolches nur technisches Problem stellt sich beim Wegbau. Geschlämmte, gewalzte Wegbeläge sind in der Trockenzeit staubig und bei heftigen Regenfällen werden sie ausgewaschen. Man sieht namentlich in öffentlichen Gärten viele solche nicht einwandfreie Wege, manchmal aber auch sehr gut ausgeführte Steinbeläge. Der Ausbau der Wege in Anpassung an die klimatischen Verhältnisse ist wohl meistens noch eine Kostenfrage.

Die grösste Ueberraschung für den ausländischen Fachmann bilden die Rasenflächen. Man sieht sie nicht nur in zahlreichen städtischen Anlagen, sondern auch – so ist wenigstens der allgemeine Eindruck – in allen Kibbutzim, welche die ersten Schwierigkeiten im Aufbau ihrer zur Existenz unentbehrlichen Einrichtungen überwunden haben. Warum und wozu diese Rasenflächen, deren Erstellung und Unterhalt zwar hier kaum wesentlich teurer sein werden als anderswo, die aber mit ihrer Ausdehnung doch viel kostbares Wasser verbrauchen? Wir vermuten, dass man die Begründung im Empfinden der Menschen in Israel suchen muss. Etwas übertrieben formuliert, möchten wir sagen, sie seien aus aller Welt zusammengekommen in eine Wüste und hätten aus ihr einen Garten Gottes gemacht, der ihnen alle köstlichen Gaben der Natur darbietet. Der saftig-grüne Rasen wird für alle zum Symbol dieser Wandlung, zum Wahrzeichen des verheissenen Gelobten Landes. Was solchermassen aus dem Alltäglichen herausgehoben wird und bewusst oder unbewusst zu einem Symbol geworden ist, ist auch ein immerwährendes Opfer in der Form des kostbaren Wassers wert. Und das Opfer ist nicht unnütz dargebracht. Das wird einem bewusst, wenn man zum Beispiel in der vorläufig noch von Wüste umgebenen Stadt Beer Sheba in einer kleinen öffentlichen Anlage in den verhältnismässig kühleren Abendstunden die Menschen auf dem Rasen sitzen und liegen sieht. Oder dasselbe auch in Haifa, wenn sich Gruppen von Jugendlichen und Kindern auf dem breiten Rasenband einer Verkehrsinsel versammeln und bis tief in die Nacht hinein singend beisammenbleiben. Bäume und Rasen in der Nachbarschaft der Wüste lassen den Garten zum Paradies werden.

2

Patio de la Acequia
im Generalife mit dem
Eingangsbauwerk
am Ende der Zypressenallee
im Hintergrund.

Patio de la Acequia dans le
Généralife et bâtiment d'entrée
au fond de l'allée des cyprès.

Patio de la Acequia
in Generalife
with the entrance building
at the end of the
cypress alley in the
background.

3

Die Treppen im Schatten
von Lorbeerbäumen
zu den oberen Terrassen
im Generalife.
In den Treppenhängen
plätschern kleine Springbrunnen.

Dans l'ombre des lauriers, les
escaliers qui mènent aux ter-
rasses supérieures dans le
Généralife. De petits ruisseaux
gazouillent dans les limons
d'escalier et de petits jets d'eau
sur les plates-formes.

Stairs in the shade
of laurel trees leading
to the upper terraces
of Generalife.
There are splashy water
conduits in the walls
of the staircase
and little fountains
on the landings.

Auch wenn man solcherart danach trachtet, sich von Vorurteilen zu befreien und den neuen Gärten in Israel gerecht zu werden, verbleibt doch noch oft der Eindruck, dass das Besondere dieses Landes in den Gärten seinen Ausdruck noch nicht gefunden hat. Daran wird die ungeheuer schnelle Entwicklung die Hauptschuld tragen. Zum Beispiel hat sich die Bevölkerung von Tel Aviv in zehn Jahren seit 1948 gerade verdoppelt. Der Bildungsstand und die Lebensgewohnheiten der Einwanderer, die aus der ganzen Welt zusammengewürfelt wurden, sind so verschieden als nur möglich.

Daraus sind keine Richtlinien für die Gartengestaltung zu gewinnen und nur wenige Bedürfnisse zu erkennen, welche nach Befriedigungsmöglichkeiten in Gärten rufen. Immerhin tritt gerade aus klimatischen Gründen eines elementar hervor, auf das bereits im Zusammenhang mit dem Rasen hingewiesen wurde. Die Menschen möchten sich in den Sommermonaten nach Feierabend in der Frische der Gärten ergehen können, und zwar möglichst in der Nähe ihrer Behausungen, am liebsten vor der Haustüre, wie das in vielen Kibbutzim tatsächlich möglich ist. Gemeinschaftswohnräume im Freien, unbehelligt vom zunehmenden motorisierten Verkehr und geschützt vor staubgeladenen Wüstenwinden; schattenspendende, luftige Orte müssten es sein, die keine sehr grosse Sorgfaltspflicht von ihren Besuchern erheischen und zu unverbindlichem, erholsamem Beisammensein einladen. Es gibt überall Ansätze zu solchen Gartenräumen. Doch überwiegt auch überall die Tendenz zum Dekorativen; zu viel Salons – zu wenig Wohnstuben, um es mit einem Vergleich zu sagen.

Dies gilt für die öffentlichen Gärten. Aus der grossen Zahl der mehr oder minder guten stechen einige durch besondere Qualitäten hervor, die es verdienen würden, in dieser Zeitschrift einzeln und eingehender dargestellt zu werden: zum Beispiel Schulanlagen in Jerusalem, Anlagen bei Spitälern, Erholungsheimen und Universitätsbauten an verschiedenen Orten und der Erholungspark von Sakhne.

In den Privatgärten kommt eine, wenn man so sagen darf, modernistische, internationale Art der Gestaltung zum Zuge. Die gesellschaftlichen Ansprüche der Bewohner müssen selbstverständlich befriedigt werden mit Rasen, Schwimmbecken, luftigen Schattenplätzen und dergleichen. Sehr schöne Durchdringungen von inneren Räumen mit dem Garten sind merkwürdigerweise bei Eingangspartien zu finden, wo sich Vorplatz und Empfangshalle mit gärtnerischen Mitteln zu wundervoller Einheit verbinden lassen. Das ist im frostfreien Klima möglich, währenddem solche Versuche zum Beispiel in Mitteleuropa immer wieder zum Scheitern gebracht werden durch die Temperaturdifferenzen zwischen den Innen- und Aussenräumen. Innen gedeihen die winterharten Pflanzen nicht, und aussen lassen sich Zimmerpflanzen schon gar nicht halten. So werden die Pflanzengruppen innen und aussen dermassen unterschiedlich, dass kein räumliches Zusammenwirken zustande kommen kann.

Ganz anders in Israel, wo ein diffuses Licht in luftigen Räumen ein prachtvolles Wachstum vieler Pflanzen erlaubt, zum Beispiel allerlei Phyllocladon, Monstera, Begonien, Belloperone, Fuchsien, Geranien, Rosmarin in Büschen und Polstern usw., mit denen sich überdeckte und offene Gartenräume ohne harte Übergänge verbinden lassen. Es waren aber noch keine Gärten zu sehen, wo diese Durchdringung mittels Pflanzen für eigentliche Wohnräume verwirklicht worden wäre, und doch könnte damit etwas dem Lande Eigentümliches entwickelt werden.

Im ganzen Land sind viele gute Ansätze zur Gestaltung öffentlicher und privater Gärten vorhanden. Man kann sie in einer snobistischen Manier weiterentwickeln, welcher nur das Neueste und Photogene gut genug ist. Es könnten aber daraus auch Gärten werden, welche – den Lebensformen ihrer Bewohner und den klimatischen Verhältnissen des Landes Rechnung tragend – in ihrer Art einmalig und unübertragbar wären.

En Israël, deux particularités du climat doivent être prises en considération pour l'aménagement des jardins. D'abord, dans les régions habitables, la température ne tombe jamais au-dessous de zéro. Ce fait permet d'employer en plein air une quantité de superbes arbres, arbustes et arbrisseaux qui, sous le climat de la zone tempérée, ne peuvent être cultivés qu'en serre chaude ou froide. Les *Plumbago capensis*, *Lantana* en diverses variétés et *Bougainvillea* éveillent le plus l'attention. On les emploie souvent pour former des haies ou pour des plantations massives, de même que les *Nerium oleander*, *Hibiscus rosa sinensis*, *Pyttosporum*, etc. Parmi les arbres les plus voyants se trouvent les *Delonix regia* aux fleurs rouges, les *Jacaranda* aux belles fleurs bleues ainsi que les *Albizia* aux fleurs roses et jaunâtres. Il est aussi possible, bien entendu, d'employer diverses plantes utilitaires pour l'aménagement des jardins, comme par exemple les *Citrus*, bananiers, *Eryobotria*, japonica, etc.

Les délices de la beauté végétale ont toutefois des limites constituées par la seconde particularité du climat. Il ne tombe, en effet, aucune goutte de pluie durant les 6 mois d'été. Dans cette période, tous les jardins, sans exception, dépendent de l'irrigation artificielle. Dans les endroits où elle n'est pas, ou pas encore pratiquée, aucune horticulture n'est possible. On rencontre des conditions similaires dans bien des pays méditerranéens. L'effet de ces conditions sur l'aménagement des jardins s'est manifesté de la façon la plus admirable et la mieux constituée dans les jardins du Généralife à Grenade. Clifford R. V. Tandy a résumé leur nature d'une manière succincte et excellente dans sa conférence tenue au 8^e Congrès de l'IFLA: «Nous pouvons y étudier bien des points essentiels» dit-il, «l'emploi de l'eau comme un matériau rare et précieux, dont la valeur est spécialement soulignée par la place dominante qui lui est attribuée dans le plan du jardin. L'emploi réduit de végétaux dans de petites plates-bandes soigneusement proportionnées.

Le revêtement complet des allées par un pavage ou des dalles.

Les cours-jardins concentrées vers l'intérieur, parfois avec vue sur le paysage ouvert.

La ravissante interpénétration des espaces intérieurs et extérieurs. L'unité du jardin et de la maison.»

Si on étudie les jardins d'Israël sous l'impression de ces jardins anciens d'Espagne, donc avec un préjugé, on sera étonné, peut-être même déçu au premier abord. On s'attend alors à y voir des formations artistiques similaires qui découlent de conditions climatiques analogues. Mais on ne les trouvera nulle part dans tout le Pays d'Israël. A la place des fontaines murmurantes et des petits canaux et rigoles, on rencontre des étangs, des chutes d'eau, et des piscines. A la place de plantations restreintes dans de petites plates-bandes, on aperçoit de vastes étendues de gazon (*Stenotaphrum* ou herbe des Bermudes) ainsi que des plantations luxuriantes. Dans

4

Kibbutz
Mishmar Haemek.
Wie in vielen anderen
Kibbutzim bildet ein Park
mit schönen Bäumen
und Rasenflächen
das Zentrum, um welches
sich die Gemeinschaftsbauten
und Wohnhäuser immer noch
im Grünen gruppieren.

Kibboutz Mishmar Haemek.
Comme dans bien d'autres
Kibboutz, un parc avec de
beaux arbres et de belles
pelouses forment le centre,
autour duquel se groupent les
bâtiments communautaires et les
habitations, toujours encore
dans la verdure.

Kibbutz Mishmar Haemek.
As in many other
Kibbutzims a park
with fine trees and a lawn
form the centre around
which the buildings
for common use
and the dwelling houses
are grouped still within the
green zone

5

Eingang zum Park
«Ramat Hanadiv»
bei Zichron Yaacov.

Entrée du parc «Ramat Hanadiv»
près de Zichron Yaacov.

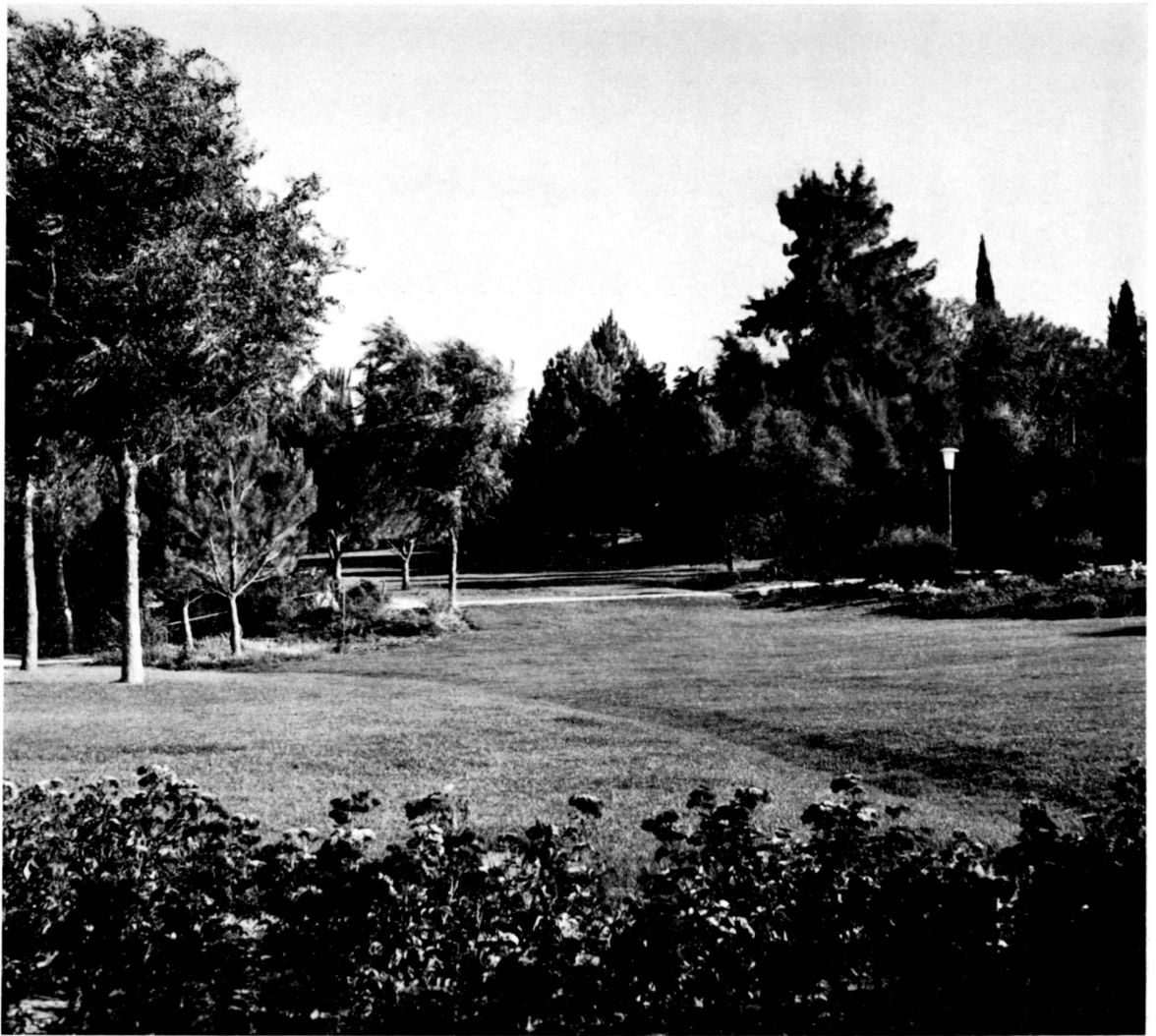
Entrance to the park
«Ramat Hanadiv»
near Zichron Yaacov

6

Privatgarten in Haifa
Gartenarchitekt Zvi Miller,
Haifa
Rasenpromenade
im Pinienhain.

Jardin privé à Haïfa.
Architecte-paysagiste Zvi Miller,
Haïfa.
Promenade gazonnée dans la
pinède.

Private garden at Haifa.
Garden architect
Zvi Miller, Haifa.
Lawn walks
in the pine grove.



les allées des jardins publics, on marche le plus souvent non pas sur un revêtement dur, mais sur du gravier. Les cours de jardins du genre des patios espagnoles sont très rares. Et partout il semble que l'on ait renoncé à l'installation des terrasses plates, destinées à l'irrigation des jardins. Par contre, on y verra des pelouses onduleuses ou même de vrais talus gazonnés ou plantés de buissons.

Israël, ses habitants, ses paysages, son climat ont en toute chose un caractère particulier, quelque chose de difficilement comparable. On parcourt ses jardins, petits et grands, privés ou publics, et recherche l'expression de cette particularité sous une forme artistique, mais on ne la trouve pas! Cela tient-il au préjugé que l'observateur étranger porte en lui? Ou au fait que la plupart des architectes paysagistes ont été formés dans des pays européens? Ou l'espace d'une dizaine d'années est-il tout simplement trop court pour qu'un genre spécifique puisse déjà s'y être développé?

Dans les jardins arabes de l'Espagne et du Maroc, la nécessité de l'irrigation a conduit à l'aménagement de surfaces planes de plantations, plus profondes que les allées. On pouvait les arroser périodiquement ou même les inonder d'eau. Aujourd'hui, l'emploi d'arroseurs modernes permet un arrosage finement dosé, toutefois suffisant, même sur les terrains en pente et les véritables talus. Ainsi, l'aménagement de terrasses, que le climat exigeait, est devenu superflu. En disposant d'assez d'eau pour l'arrosage, on n'est plus contraint à limiter les surfaces de plantation. Ainsi, le facteur essentiel ayant déterminé jadis l'aménagement des jardins dans les pays arides et chauds se trouve supprimé. Désormais, la super-

ficie du jardin ne dépend plus que des désirs et de la solvabilité des commettants.

Un problème semblable, d'ordre technique, se pose pour la construction des chemins et allées. Les revêtements roulés des allées ont un aspect poussiéreux durant la période de sécheresse, tandis que les fortes pluies les délavent. Une quantité de ces chemins sont dans un état qui laisse à désirer. Cependant on voit parfois aussi de très bons revêtements de pierres. A bien des endroits, l'adaptation de la construction des chemins aux conditions climatiques n'est certainement plus qu'une question de frais.

Ce sont les espaces gazonnés qui surprennent le plus le professionnel étranger. Non seulement on les remarque dans de nombreux jardins publics, mais aussi — c'est du moins l'impression générale — dans tous les Kibboutz qui ont surmonté les premières difficultés de l'établissement des installations indispensables à leur existence. Pourquoi a-t-on créé ces vastes pelouses qui ne reviennent certainement pas plus chères qu'ailleurs, mais dont l'extension demande une consommation élevée d'eau précieuse? Nous supposons qu'il faut en rechercher la raison dans le sentiment des habitants d'Israël. Disons, d'une façon un peu exagérée peut-être, que, venus des quatre coins du monde, ils se sont retrouvés dans un désert qu'ils ont transformé en un Eden qui leur offre tous les dons de la nature. Ce gazon, vert, plein de sève devient pour eux le symbole de ce grand changement qui a été opéré, le signe distinctif de la terre promise. Ce qui est donc devenu consciemment ou non un symbole, visible chaque jour, vaut bien aussi un sacrifice continu sous la forme de l'eau. Et ce sacrifice n'est pas fait en vain. On s'en rend compte



5



6

par exemple dans la ville de Beersheba, qui est encore entourée du désert, en voyant les gens assis ou étendus sur le gazon d'un petit jardin public, dans la soirée relativement fraîche; ou à Haïfa, lorsque des groupes de jeunes gens et d'enfants, réunis sur la large bande de gazon d'un refuge, demeurent ensemble en chantant jusque bien avant dans la nuit. Les arbres et le gazon poussant dans le voisinage immédiat du désert transforment le jardin en un paradis.

Même si l'on s'efforce de cette manière à se libérer de tous préjugés et de rendre justice aux nouveaux jardins d'Israël, l'impression subsiste que la particularité de ce pays n'a pas encore trouvé son expression dans l'aménagement de ses jardins. C'est sûrement le développement extrêmement rapide qui en est la cause principale. Par exemple, depuis 1948, le chiffre de la population de Tel-Aviv a doublé en 10 ans. Le degré d'instruction et les coutumes de la vie des immigrants, qui furent réunis au hasard, sont différents au possible.

Ces faits ne permettent pas d'en dégager des directives pour l'aménagement des jardins. Toutefois un besoin, motivé par le climat, en ressort clairement. Nous l'avons déjà effleuré en parlant du gazon. Les habitants désirent prendre l'air dans la fraîcheur des jardins, autant que possible à proximité de leur demeure, ou devant leur porte, comme c'est en effet pratiqué dans bien des Kibbutz. Ces jardins devraient donc être conçus de sorte que la communauté puisse s'y tenir sans être importunée par la circulation motorisée croissante. Ils devraient être ombragés, bien aérés, mais à l'abri des vents poussiéreux du désert, ne pas demander de grands soins aux usagers et avoir un caractère engageant les habitants à s'y retrouver en commun et à s'y reposer. Il existe partout de bonnes dispositions à la création de tels espaces, mais la tendance à la décoration prend partout le dessus. Il y a trop de salons et pas assez de salles de séjours, si nous osons faire cette comparaison.

Ceci concernait les jardins publics. Dans le grand nombre de ces jardins plus ou moins bien conçus, quelques-uns ressortent néanmoins par des qualités particulières qui mériteraient d'être présentés et décrits dans cette revue. Nommons par exemple les parcs et jardins des écoles à Jérusalem, des hôpitaux, des maisons de repos et ceux de diverses universités à plusieurs endroits du pays ainsi que le parc public de Sakhne.

C'est un genre pour ainsi dire moderniste, international qui domine les jardins privés. Il faut bien entendu satisfaire les exigences de la société en créant du gazon, des piscines, des salles d'ombrages, et ainsi de suite. De très belles interpénétrations de pièces intérieures et du jardin se trouvent d'une façon étonnante à l'entrée de certaines maisons, où la place située devant la maison s'associe admirablement avec le hall d'entrée. C'est une chose réalisable sous un climat exempt de gel. En Europe centrale, de tels essais sont toujours à nouveau voués à l'échec à cause de la différence de températures entre l'intérieur et l'extérieur des maisons. Les plantes rustiques dépérissent à l'intérieur tandis que les plantes d'appartement ne supportent pas d'être dehors. La différence entre les groupes de végétaux de l'intérieur et ceux de l'extérieur est telle qu'aucune combinaison ne peut se faire entre elles.

Fortsetzung Seite 25

Suite à la page 25

Continued on page 25

Gartengestaltung in Israel



7

7
Privatgarten in Jerusalem
Gartenarchitekten:
L. Yahalom und D. Zur
Gepflasterte Vorfahrt.

Jardin privé à Jérusalem.
Architectes paysagistes:
L. Yahalom et D. Zur.
Place pavée devant la maison.

Private garden at Jerusalem
Garden architects:
L. Yahalom and D. Zur
Paved driveway

L'aménagement de jardins en Israël Gardening in Israel

Schluss von Seite 16

Fin de la page 16

Conclusion from page 16

Ceci est tout différent en Israël où, dans des espaces bien aérés, une lumière diffuse permet la croissance magnifique de nombreuses plantes, par exemple toutes sortes de phyllodendrons, Monstera, Begonia, Belloperone, Fuchsia, Géranium, Rosmarin en buissons et en touffes, etc. avec lesquels des espaces de jardins ouverts et couverts peuvent être reliés sans brusque transition. Cependant, nous n'avons pas encore remarqué de jardins qui, à l'aide de végétaux, réalisaient cette interpénétration des pièces intérieures et du jardin. Et pourtant on pourrait créer ainsi quelque chose de spécifique pour ce pays.

Dans tout le pays d'Israël il y a de bons commencements à noter dans le domaine de l'aménagement de jardins publics et privés. On peut les développer d'une manière snobe qui ne tolère que du nouveau et du photogénique. Mais il pourrait aussi s'en développer des jardins qui, tenant compte et des formes de la vie de leurs habitants et des conditions climatiques du pays, deviennent des créations intransmissibles, uniques en leur genre.

Two factors of the climate of Israel are of special importance with regard to gardening. First of all, the fact that the temperature never falls below freezing point in all the inhabitable districts, thus permitting

the use of many wonderful plants and bushes in the open land which, in our climate, can only be kept in pots in a cold or warm greenhouse. Among those that especially catch the eye let us mention the ever flowering *Plumbago capensis*, *Lantana* in different forms, and *Bougainvillea*. All these are frequently used for hedges and planted in masses, just as *Nerium oleander*, *Hibiscus rosa sinensis*, *Pyttosporum* and many others. Amongst the trees *Delonix regia*, flowering in bright red colours, the just as beautiful *Jacaranda* flowering in blue, and *Albizia* with its pink and yellowish blossoms are the most remarkable. Of course also many kinds of utility plants can be used when laying out a garden, such as citrus, bananas, *Eryobotria japonica* and many more.

There are however limits to the enjoyment of beautiful vegetation, and they are set by a second factor. During the six summer months there is no rain. During this time all the gardens without exceptions are dependent on irrigation. Where there is no irrigation, gardening becomes impossible. Conditions of that kind also prevail in many other countries along the shore of the Mediterranean Sea. Its effects on gardening are most clearly shown in the gardens of the Generalife at Granada, where we find the most beautiful and ripest examples. In his address to the eighth IFLA Congress Clifford R.V. Tandy presented the main characteristics in a concise form.

In these we can study many relevant points:
the use of water as a scarce and precious material, its value emphasised by its dominant place in the design –
the minimal use of planting in small carefully proportioned beds –



8

Privatgarten in Jerusalem
Weg zur Gartenhalle
Jardin privé à Jérusalem.
Chemin conduisant au pavillon.
Private garden at Jerusalem
Way to the patio

the formation of surface patterns entirely in hard pavings –
the inward facing courtyards with occasional external views –
the delightful interpenetration of internal and external space –
garden and architecture inextricably combined.

If under the impression of these ancient gardens in Spain and perhaps with some prejudice one sets about to examine gardens in Israel, one might be astonished, perhaps even disappointed. One might expect to find similar artistic forms under similar climatic conditions, but there is nothing of this kind in the whole of Israel. Instead of splashing little fountains, streamlets and tiny little canals the visitor finds cascades and swimming pools. Instead of minimal use of planting in small beds he sees large lawns (*Stenotaphrum* or Bermuda grass) and luxuriant planting. Instead of walking on hard pavings he usually finds himself stepping along gravel paths, especially in public parks. Inward facing courtyards after the Spanish pattern are very rare. Horizontal terraces for irrigation purposes are dispensed with, but many gardens have lawns on undulated ground, even lawns on slopes adorned with bushes.

Israel, its people, its scenery, its climate, is something out of the ordinary in every respect, hard to compare to any other country. You walk through the gardens, large and tiny ones, private and public parks, looking for something that gives expression in art to this out of the ordinary state of things. But you won't find it. Are we prejudiced? Is it due to the fact that most of the garden architects were still trained in European countries? Or is one decade just too short

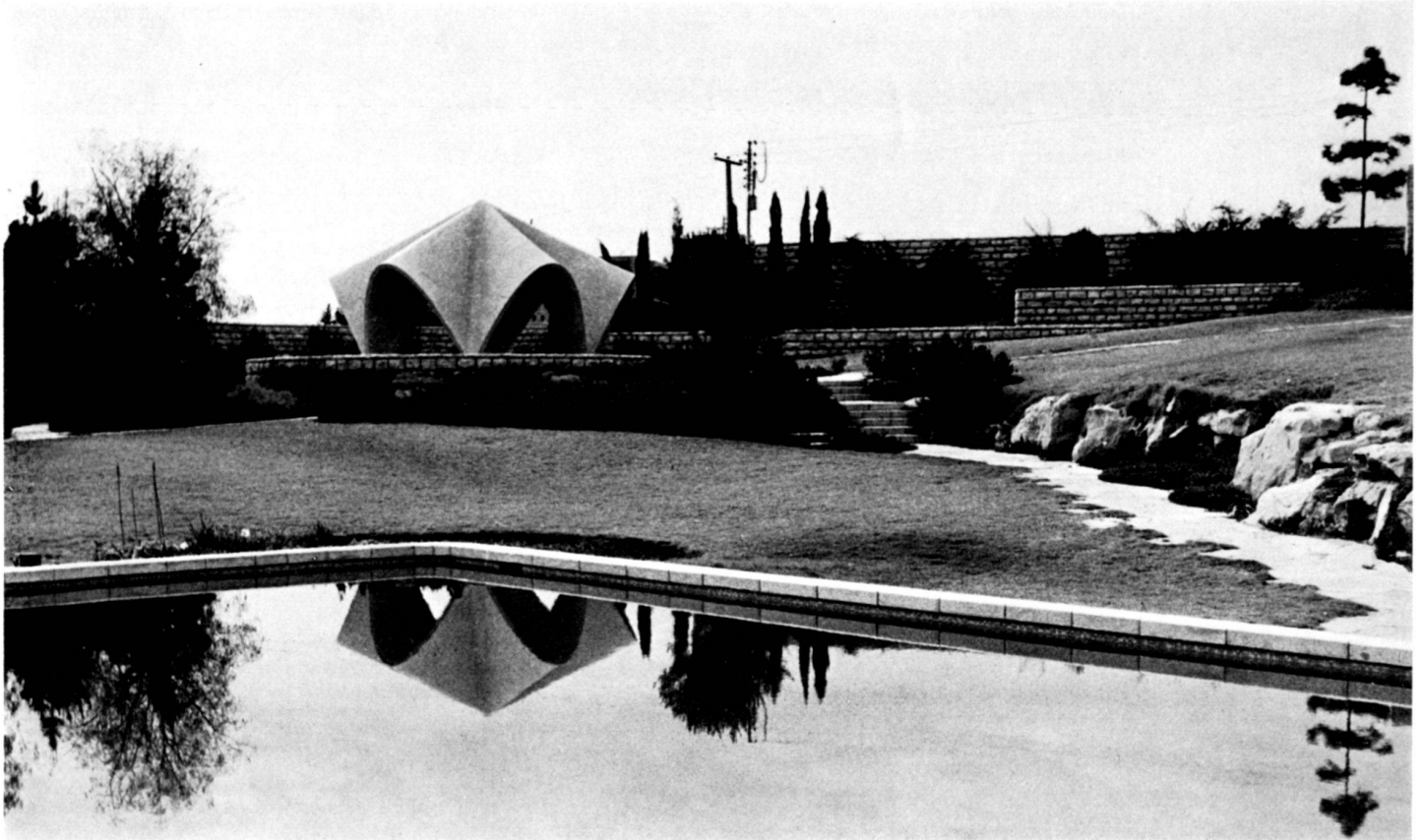
a period to allow for something new and typical to grow?

The necessity of irrigation led to flat planting beds on a lower level than the paved paths in the arab gardens of Marocco and Spain, allowing for regular watering, even occasional overflowing. With modern equipment artificial rain can also be spread over inclined surfaces, even regular slopes, in carefully dosed and yet sufficient quantities. This makes terraces for irrigation purposes superfluous. If water is sufficiently available for artificial rain, then there is no need of limitations in planting. The dominant factor influencing design and character of a garden in a dry and hot climate in ancient days no longer plays its important role, and the size of the garden solely depends on the wishes and financial means of its owner.

A similar problem, but of a purely technical nature, has to be faced when building paths. Washed and rolled material is unsuitable for path surfacing as it gets dusty during the dry seasons and is likely to be washed away by heavy rains in the winter months. One occasionally finds such paths, specially in public parks, but also others with excellent surfaces in stone. The construction of paths in such a manner as to meet the conditions of the climate has probably been deferred in many cases on account of the costs. The greatest surprise to the visitor from abroad is the number and the extend of lawns. You see them in public parks but also – an astonishing fact – at Kibbutzims which have overcome the first difficulties in procuring the bare necessities of life. To be sure, these lawns will not cost more to build and to keep than elsewhere but with their size will all the same use appreciable quantities of precious water. We think we can understand why people in Israel feel that way about their lawns. If we put it in an exaggerated way, we could say that these people have come from all parts of the world to a desert, and that they made out of this desert God's own garden, offering them all the precious gifts of nature. The green lawn has for them all the value of a symbol. It is a token of the promised land. It raises their minds beyond everyday things, it is a living sign, a symbol of what they believe in, and therefore worthy of a sacrifice in the form of precious water. The sacrifice is not made in vain. We realize this if we see the people of the town of Beer Sheba, which is still surrounded by desert land, sitting or lying on the lawn of their small public park during the relatively cool hours of the evening. Or at Haifa, where groupes of children and young people sit down on the broad lawn forming a traffic island, staying together singing until late at night. Trees and lawns next to desert land make a garden look like Paradise.

And yet, however hard one might try to get rid of any prejudice and to do justice to the new gardens of Israel, one cannot help feeling that in these gardens art does not as yet express what is distinctive in this country. The reason lies, no doubt, in the extremely rapid growth. Let us take Tel Aviv as an example, whose population is twice as large as it was in 1948. Educational standards, habits and customs of the immigrants who have arrived from the four corners of the world are as different as they could possibly be.

Under these circumstances no guiding principles are given for the outlay of gardens and few human needs are recognizable that gardens could provide for. All the same, there is one element, based upon climatic conditions and to which we have already pointed in



9

9
Privatgarten in Jerusalem
Schwimmbecken
und Gartenhalle.
Die letztere muss Durchzug
gewähren,
während man im
mitteleuropäischen Klima
Windschutz verlangen müsste.

Jardin privé à Jérusalem.
Piscine et pavillon. Ce dernier
doit donner du courant d'air,
alors que dans le climat de
l'Europe centrale, il devrait
abriter du vent.

Private garden at Jerusalem
Swimming pool and patio.
The latter must allow for draught,
whereas in our Central-European
climate protection against the
wind would be required

connection with the lawns. During the summer months and after working hours people long for the cool air of the gardens where to recreate themselves and such places should be in the immediate neighbourhood of their houses, if possible just before their front-doors, as it is actually the case with many Kibbutzim. There should be recreation grounds for common use, common living rooms in the open air, where they are undisturbed by a steadily growing motorized traffic and protected against the dust carrying winds from the desert; airy places with plenty of shadow that would not require too much care in use, and inducing people to come together for recreation and informal gatherings. Tendencies of that sort do certainly exist. And yet, ornament seems to be dominating. Too many stately drawing rooms, and to few rooms to live in — as one could say in comparison. This goes for public parks. Among their great number there are a few with outstanding qualities and they would certainly deserve a full description with illustrations in our periodical. We might mention the recreation grounds of schools at Jerusalem, of some hospitals, University buildings and rest-homes in different towns, and the park of Sakhne.

Private gardens show modernist, so to say international tendencies. Social life makes demands upon people, which must of course be satisfied with lawns, swimming pools and places with plenty of fresh air and shadow. What is remarkable is the manner in which the inner rooms are connected with the garden. The effect is achieved through the parts forming the entrance, whereby porch and reception hall are brought into one wonderful unit, solely with such means as they are at the disposal of the gardener.

This is possible in a climate where temperature never falls below freezing point and attempts of this sort would always fail in Central Europe, owing to the differences in temperature between inner and outer rooms. In inner rooms the plants that can stand winter conditions will not thrive, whereas plants that are normally kept in rooms will perish in the open. This means that groupes of plants inside and outside the house are of such different types that the effect of their forming one single unit can never be achieved.

In Israel conditions are quite different. Diffusive light in airy rooms allows of prolific growth of many plants, such as Phyllo dendron, Monstera, Begonia, Belloperone, fuchsia, Gerania, Rosemary in the form of bushes and pulvini, with which covered and open garden yards can be connected without any hard contrasts in transition. And yet there were so far no gardens to be seen where this penetration with plants to the actual living rooms had been achieved. Here something could be developed that would be characteristic for this country.

Throughout the country we find most encouraging tendencies in the arrangements of public and private gardens. They could be further developed in a snobbish manner, where above all new-fangled things are cultivated that look good on photographs. They could also result in gardens suited to the style of life of the inhabitants and climatic conditions, which would be unique in its kind, and to be seen nowhere else.

R. A.